

Chloe am



Cottesloe  
Beach

JULIA  
METZL



# Inhalt

[Impressum 2](#)

[1. Kapitel 3](#)

[2. Kapitel 9](#)

[3. Kapitel 15](#)

[4. Kapitel 21](#)

[5. Kapitel 27](#)

[6. Kapitel 37](#)

[7. Kapitel 44](#)

[8. Kapitel 48](#)

[9. Kapitel 52](#)

[10. Kapitel 60](#)

[11. Kapitel 65](#)

[12. Kapitel 69](#)

# Impressum

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://www.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und  
Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger,  
elektronische Datenträger und auszugsweisen Nachdruck,  
sind vorbehalten.

© 2022 novum publishing

ISBN Printausgabe: 978-3-99131-520-9

ISBN e-book: 978-3-99131-521-6

Lektorat: Susanne Schilp

Umschlagfoto: Brainstormoff, Jakkapan Jabjainai,

Faithiecannoise | Dreamstime.com

Umschlaggestaltung, Layout & Satz: novum publishing  
gmbh

[www.novumverlag.com](http://www.novumverlag.com)



# 1. Kapitel

„Chloe, was hast du doch für ein Glück“, denke ich mir, als ich auf die Wellen am Cottesloe Beach hinausschaue. Endlich sind Weihnachtsferien und ich mache es mir auf dem Strandtuch gemütlich. Der australische Sommer ist schon etwas Besonderes, von Dezember bis Februar lacht die Sonne vom Himmel. Ich wohne in Perth, das in etwa 30 Minuten mit der Bahn entfernt ist und so oft ich kann, fahre ich nach der Schule zum Cottesloe Beach zum Schwimmen, Chillen und Entspannen. Das habe ich schon als Schülerin gern gemacht und jetzt als Grundschullehrerin mit meinen 31 Lenzen ist es nicht anders.

Ich werfe einen Blick in meinen Taschenkalender, auf dem Cover sind die „Katzen des Mittelmeers“ von Laurel Burch zu sehen - ich liebe diese Verzierungen in Gold- und Silbertönen. Dabei muss ich natürlich an meine süßen Kätzchen Bonnie & Clyde denken, die zu Hause bereits auf mich warten. Ein bezauberndes, ein Jahr altes Katzen-Geschwisterpaar, europäisches Kurzhaar, um genau zu sein. Bonnie mit ihrem rot-weißen Fell, ihrer abenteuerlustigen und verspielten Art erinnert mich immer an die Heldinnen meiner Kindheit, Pippi Langstrumpf und Ronja Räubertochter. Ihr Bruder Clyde könnte irgendwie mit Garfield verwandt sein, er ist zwar nicht rot wie seine Schwester oder Garfield, sondern getigert und weiß, doch was das Futtern betrifft, steht er Garfield in nichts nach. Er ist ein richtiger Schmusekater und genießt, es sich auf meinem Schoß gemütlich zu machen. Genau wie seine Schwester ist er auch verspielt und jagt am liebsten seinen Stoffmäusen, -fischen und -schafen nach, was mich immer wieder zum Lachen bringt.

Heute schreiben wir den 27. Dezember 2019 und es steht kein Termin im Kalender: Herrlich, so soll es sein, so kann es bleiben, also zumindest bis zum Ferienende.

„Ich habe mich gut eingecremt, ein bisschen vor mich hingeträumt, jetzt geh ich eine Runde schwimmen“, beschließe ich und schreite sogleich zur Tat.

Das Wasser ist angenehm, nicht zu warm und nicht zu kalt, es erfrischt mich total und ich verliere komplett das Zeitgefühl. Deswegen finde ich die Ferien so toll, einfach die Seele baumeln lassen ohne jeglichen Zeitdruck. Plötzlich überrascht mich eine hohe Welle, doch ich schwimme mutig mitten hinein, ich kann einfach nicht widerstehen und schon werde ich mitgerissen. Prustend und lachend tauche ich wieder auf, das hat richtig Spaß gemacht! So, nun ist es aber genug, es ist Zeit für Zeitschriften lesen und Musik hören.

Ich kehre zurück zu meinem Platz, schnappe mir die neueste Ausgabe meiner Lieblingszeitschrift aus meiner Strandkorbtasche mit der Aufschrift „Sommer“ und blättere sie durch. Interessiert lese ich eine Reportage und höre dazu auf meinem Handy über Kopfhörer „Last Day Under the Sun“ von Volbeat. Meine Arbeitskollegin und mittlerweile gute Freundin Britta stammt ursprünglich aus Hamburg und lebt seit zwei Jahren in Perth, sie bringt mir immer diese Zeitschrift mit, wenn sie zuletzt in der alten Heimat war. Da ich sehr sprachbegeistert bin und nun schon seit einem Jahr versuche, mit Hilfe von Britta Deutsch zu lernen, was mir mehr oder weniger gut gelingt, hilft mir das Schmökern in der Zeitschrift jedenfalls dabei. In einer Reportage geht es um eine Frau, die Schafe züchtet, zusammen mit ihrem Mann und ihren fünf Kindern. Schafe finde ich total herzig und kann es absolut nachvollziehen, dass diese süßen Tiere ihre große Leidenschaft sind. Gleichzeitig fällt mir ein: Wenn ich meine Mutter die Zeitschrift durchblättern lasse, wird sie

eher in Verzückung geraten über diese lieben fünf Kinder, die auf einem Foto zu sehen sind.

Meine Mum hat nämlich meine Trennung von Tom noch immer nicht verkraftet, obwohl ich schon im Frühling einen Schlusstrich unter diese Beziehung gezogen habe. Ich war vier Jahre mit ihm zusammen, doch Tom konnte und wollte sich einfach nicht festlegen, was mich absolut wahnsinnig gemacht hat. Wir wohnten zwar zusammen, doch er sagte immer, er wolle nie heiraten, dass sei ihm zu altmodisch. Meine Mutter meinte, ich bräuchte doch nur schwanger zu werden, dann würde er es sich schon anders überlegen.

„Ach Mama, so läuft das aber nicht mehr!“, habe ich oft genug versucht, ihr das zu verklickern und auch mein Dad pflichtet mir stets bei: „Linda, nun lass sie doch! Unsere Chloe weiß schon, was sie tut, außerdem war der Kerl sowieso nicht gut genug für meine Prinzessin!“ Mittlerweile habe ich mich wieder an das Singleleben gewöhnt und genieße meine Freiheiten.

Ich blinzele in die Sonne und will mir meine Sonnenbrille aufsetzen, da fällt mir ein, dass ich vorhin doch noch eine Sonnenbrille aufhatte, als ich im Meer war. Die Welle hat die Sonnenbrille offensichtlich mitgerissen, nun bleibt sie für immer im Cottesloe Beach, irgendwie eine romantische Vorstellung. Wenn ich schon nicht für immer am Cottesloe Beach sein kann, dann zumindest meine Sonnenbrille. Ich nehme mir allerdings vor, später am Strand danach zu suchen, ich will schließlich keinen Müll im Meer zurücklassen und außerdem tut es mir auch leid um meine geliebte Sonnenbrille. Nachdem ich mir mein Sonnenspray geschnappt hab, natürlich mit Lichtschutzfaktor 50 – schließlich will ich später einmal definitiv keine Lederhaut bekommen – und mich erneut eingecremt habe, blicke ich wieder hinaus auf das Meer. Da entdecke ich eine Gruppe von Kindern mit ihren Surfbrettern und einen Surflehrer,

der ihnen alles beibringt.

„Ah, heute ist wieder Surfschule, das ist wirklich beeindruckend, was die Kids schon alles können!“, denke ich mir.

Eine Weile beobachte ich die Truppe interessiert und natürlich auch den attraktiven Surflehrer, wie er den Kids alles geduldig zeigt, er lacht viel und scheint die Kinder gut im Griff zu haben. Er ist braungebrannt, hat einen athletischen Körper, trägt Bart und dunkles Wuschelhaar, einen Neoprenanzug in Schwarz und Blau sowie eine Sonnenbrille, ein gutaussehender Typ, keine Frage. Der Surfunterricht scheint um zu sein, denn die Kinder stürmen den Strand, doch ein Kind läuft genau auf mich zu, mit dem Surflehrer im Schlepptau ...

„Ach du meine Güte, das hat mir gerade noch gefehlt“, denke ich mir und zupfe meinen roten Bikini mit den weißen Polka Dots zurecht und werfe meine rot-braune Lockenmähne hinter mich. Ich habe mir eigentlich vorgenommen, fünf Kilo abzunehmen, doch nach der Trennung war das Eis zu verlockend, tja, was soll ich sagen, es fehlen nur noch sieben Kilo zum Traumgewicht. „Egal, ich werde einfach so oft ich kann schwimmen gehen und mein Leben weiterhin genießen, ich bin nun mal, wie ich bin, eine Frau mit Kurven, die das Leben liebt!“, stelle ich fest und setze mich im Schneidersitz auf mein Strandtuch. Plötzlich erkenne ich das Kind, das auf mich zugelaufen kommt, es ist Brian aus meiner Klasse.

„Miss Johnson! Haben Sie gesehen, wie gut ich schon surfen kann? Das ist übrigens Nick, mein Surflehrer!“, ruft er aufgeregt.

„Ja, Brian, das machst du hervorragend!“, ermutige ich ihn.

„Hi, ich bin Chloe Johnson, Die Grundschullehrerin von Brian“, stelle ich mich dem Surflehrer vor.

„Hi, Miss Johnson!“, grinst dieser von einem Ohr zum nächsten. „Freut mich! Brian und ich haben da was beim Surfen entdeckt“, erklärt er und hält mir meine Sonnenbrille vor die Nase.

„Oh, wow, das ist ja wunderbar!“, rufe ich und falle ihm in meiner stürmischen Art gleich um den Hals und spüre, dass ich vor Aufregung ein kleines bisschen erröte.

Um diese Verlegenheit zu kaschieren, sage ich zu meinem achtjährigen Schüler:

„Brian, vielen Dank!“ Brian erwidert stolz: „Ich habe Sie vorhin im Wasser gesehen und mir ist aufgefallen, dass die Welle Ihre Sonnenbrille mitgenommen hat. Da habe ich zu Nick gesagt: ‚Wir müssen die Sonnenbrille retten und Miss Johnson zurückbringen!‘“

„Ich bin begeistert, Brian! Herzlichen Dank nochmals für die Rettung meiner Sonnenbrille, das bedeutet mir sehr viel. Bitte kauf dir ein Eis, das ist dein Finderlohn!“, bedanke ich mich und stecke ihm ein bisschen Geld zu.

„Das sagen wir aber nicht deiner Mama, großes Ehrenwort, okay?“, zwinkere ich ihm noch zu.

Brian strahlt über das ganze Gesicht: „Großes Ehrenwort, versprochen! Danke, Miss Johnson!“ Glücklicherweise stapft er davon, um sich ein Eis zu holen.

Der Surflehrer Nick lacht nun herzlich: „Ach, hätte ich damals doch auch nur so eine coole Lehrerin gehabt.“ Bilde ich mir das ein oder flirtet er etwa mit mir? Nein, das kann nicht sein, ich bin sicher nicht sein Typ. Ihm laufen wahrscheinlich die Frauen hinterher und er will einfach nur freundlich sein, weil sein Surfschüler Brian darauf bestanden hatte, mir die Sonnenbrille zurückzubringen.

„Naja, Brians Mutter ist so ein Gesundheitsapostel, wenn die erfährt, dass ich Brian ein Eis gekauft habe, dann kann ich mir aber was anhören beim nächsten Elternsprechtag“, plappere ich munter drauflos.

„So so, Miss Johnson. Na, dann man sieht sich!“, grinst er